



Seit 2011 Teil des Luzerner Stadtbilds: das neue Uni-Gebäude zwischen Bahnhof und KKL.

# Der Hochschul-Effekt

Noch nie zählte Luzern so viele Studierende wie heute. Vom anhaltenden Wachstum der Universität und der Hochschule Luzern profitiert die Stadt aber längst nicht nur als Bildungsstandort.

 Daniel Schriber  Christian Reichenbach

Wer in diesen Tagen an der Frohburgstrasse hinter dem Luzerner Bahnhof entlanggeht, dem fallen sie sofort auf: die Studentinnen und Studenten der Universität Luzern. Nach der langen Sommerpause ist der Uni-Betrieb seit Mitte September wieder in vollem Gang. Dabei gingen an diesem Standort, eingebettet zwischen Bahnhof und KKL, längst nicht immer Studierende aus aller Welt ein und aus. Bevor 2011 das neue Uni-Gebäude eröffnet wurde, befand sich an dieser Stelle das Betriebsgebäude der Post. Die Geschichte der Uni reicht jedoch noch viel weiter zurück: Ihre historischen Wurzeln hat die Institution bei einer theologischen Schule aus dem konfessionellen Zeitalter. Im Laufe des 20. Jahrhunderts wurden die theologische und die geisteswissenschaftliche Fakultät gegründet. Mit der Annahme des neuen Uni-Gesetzes machte die Luzerner Stimmbevölkerung im Jahr 2000 schliesslich den Weg frei für die Gründung der heutigen Universität.

## Knoten des Wissens

So richtig zur Uni-Stadt wurde Luzern, als 2011 das neue Gebäude und die Fakultäten der Universität am zentralen Standort ihren Betrieb aufnahmen. Heute werden dort Theologie, Kultur- und Sozialwissenschaften, Recht, Wirtschaft und Gesundheitswissenschaften gelehrt. «Obwohl die Universität in den vergangenen Jahren ein eindruckliches Wachstum erlebt hat und mittlerweile über 3000 Studierende zählt, gilt unsere Institution nach wie vor als persönlich und familiär», sagt Rektor Bruno Staffelbach. «Dank unserer Lage sind wir aber nicht nur verankert in der Region, sondern auch verbunden mit der Welt.» Die Universität trage damit messbar zur Attraktivität der Kultur-, Bildungs- und Wirtschaftsstandorte Luzern und Zentralschweiz bei.

Was für die Uni gilt, ist auch bei der Hochschule Luzern (HSLU) nicht anders. Aktuell absolvieren über 6500 junge

Menschen ein Bachelor- oder Masterstudium an den Departementen Technik & Architektur, Wirtschaft, Informatik, Soziale Arbeit, Design & Kunst sowie Musik. «Durch das vielfältige Studienangebot werden junge Menschen aus allen Teilen der Schweiz angezogen - und vor allem in der Region gehalten», sagt Markus Hodel, Rektor der Hochschule Luzern. In der Tat: Rund die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen arbeitet ein Jahr nach ihrem Abschluss in der Zentralschweiz - im Bereich Technik und Informatik ist der Anteil sogar noch etwas höher. Nebst ihrem Einfluss auf die Wirtschaft prägt die Hochschule auch das Kulturangebot der Stadt. So organisiert sie rund 300 öffentliche musikalische Veranstaltungen im Jahr - und verhilft den angehenden Profimusikerinnen und -musikern dadurch zu Auftrittspraxis.

## Wirtschaftsförderung: Hochschul-Angebot spielt eine zentrale Rolle

Für die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der Zentralschweiz sind zudem die Forschungsaktivitäten der Hochschule Luzern von Bedeutung. Allein 2018 lancierte die HSLU über 450 Forschungs- und Entwicklungsprojekte mit diversen Partnern - von internationalen Konzernen bis zum lokalen KMU, von der öffentlichen Verwaltung bis zu Nichtregierungsorganisationen und Kulturbetrieben.

Dass der Einfluss der Hochschulen längst über die bildungspolitischen Themen hinausreicht, betonen viele weitere Personen, die sich mit dem Thema Standortattraktivität beschäftigen. Einer davon ist Ivan Buck, Direktor der Wirtschaftsförderung Luzern. Wie Buck sagt, profitiere die Stadt Luzern beim Wettbewerb um die Unternehmen von vielen Standortvorteilen. Buck nennt die hohe Lebensqualität, die attraktiven Steuerbedingungen oder auch die zentrale Lage. «Doch das allein reicht noch nicht, um Firmen in unsere Region zu locken.» Mindestens so wichtig sei für viele Firmen

das Hochschul-Angebot. Das habe unter anderem mit dem sogenannten «War for Talents» zu tun. «Die Firmen kämpfen um die qualifiziertesten Experten auf dem Arbeitnehmermarkt.» Die Rechnung ist einfach: Je mehr Studierende, desto mehr potenzielle Kandidatinnen und Kandidaten.

Davon profitiert zum Beispiel Emmi: «Hochschulabsolventinnen und -absolventen sind für Emmi sehr wichtig», betont Patrick Müller, Leiter Human Resources Schweiz der Emmi Gruppe. Auch deshalb engagiere sich das Luzerner Traditionsunternehmen aktiv an der Hochschule Luzern. So bietet die Firma zum Beispiel spezifische Trainee-Programme an, um den Einstieg in das Unternehmen für Absolventinnen und Absolventen optimal zu gestalten. Und die Talente werden immer zahlreicher: Laut Sarah Grossenbacher, stellvertretende Leiterin der Luzerner Stadtplanung, hat die Zahl der hochqualifizierten Arbeitskräfte in den vergangenen Jahren massiv zugenommen. «Von 2000 bis 2017 hat sich der Anteil der Erwerbstätigen mit Uni- oder Fachhochschulabschluss in der Stadt Luzern von rund 35 Prozent auf 50 Prozent erhöht», so Grossenbacher. «Luzern hat als Studienort an Attraktivität gewonnen, die Studierendendichte ist heute ähnlich hoch wie in St. Gallen.» Das anhaltende Wachstum der Luzerner Hochschulen sei ein wesentlicher Standortfaktor für die Stadt. Laut Grossenbacher könnte der Einfluss der Studierenden auf das Leben in Luzern aber noch grösser sein. Denn: «Die Standorte direkt am Bahnhof sind aus Sicht der Hochschulen zwar optimal - gleichzeitig bedeutet diese Lage aber auch, dass viele junge Leute zwischen ihrem Zuhause und der Hochschule pendeln.»

### **Gesucht: erschwingliche Wohnmöglichkeiten**

Zwei Studentinnen, die auf das Pendeln verzichten, sind Cristina Baratto aus Tägerwilen im Kanton Thurgau und Tereza Kotlanova aus Herisau (Appenzell Ausserrhoden). Die beiden Frauen aus der Ostschweiz teilen sich im Eichhofquartier mit einer weiteren Studentin eine 3-Zimmer-Wohnung. Die geräumige und helle Unterkunft im 5. Stock unterscheidet sich von einer «normalen» WG insbesondere deshalb, weil rundherum ausschliesslich Studentinnen und Studenten leben. Die Siedlung der Student Mentor Foundation Lucerne im Eichhof bietet 86 preisgünstige Wohnungen für insgesamt 280 Studierende. Ulla Lauener, Geschäftsführerin der Stiftung und zuständig für die Studierendensiedlung im Eichhof, weiss: «Studierende haben hohe Erwartungen an ihre Hochschulstädte.» Dazu gehören zum Beispiel das kulturelle Angebot, attraktive Einkaufsmöglichkeiten oder die gute Erreichbarkeit. «Am wichtigsten sind jedoch erschwingliche, attraktive, schnell erreichbare Wohnmöglichkeiten», betont Lauener. Denn: Gemäss einer Studie des Immobilienberatungsunternehmens JLL leben rund 60 Prozent aller Studierenden in der Schweiz nicht mehr zu Hause bei den Eltern.

Cristina Baratto, 22 Jahre alt, ist soeben in ihr 5. Semester an der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität

gestartet. Die junge Frau hat sich aus ganz bestimmten Gründen für ein Studium in Luzern entschieden. «Ich fühle mich hier fast ein wenig wie daheim», sagt sie und lacht. «Die Uni ist klein und familiär. Zudem gefällt mir die Stadt mit dem See und den umliegenden Bergen sehr gut.» Auch die Musikstudentin Tereza Kotlanova (24) fühlt sich wohl in der Innerschweiz. Dies auch deshalb, weil sie nebst ihrem Studium eine Stelle als Platzanweiserin im KKL Luzern gefunden hat. «Einen besseren Nebenjob könnte ich mir nicht vorstellen», sagt Kotlanova, die irgendwann selbst einmal auf den grossen Bühnen dieser Welt stehen möchte.

### **Ausbaupläne in Luzern Süd**

Die Wohnsiedlung im Eichhof ist eines von mehreren Angeboten, das Studierenden günstigen Wohnraum bietet. Weitere Zimmer gibt es zum Beispiel an der Seeburgstrasse in Luzern, an der Gerliswilstrasse in Emmenbrücke oder im Studentenheim Kiwanis am Alpenquai. Obwohl es in und rund um Luzern diverse Angebote gibt, reicht das noch längst nicht für alle Studierenden. Um dem grossen Bedarf nach günstigem Wohnraum langfristig gerecht zu werden, stehen deshalb diverse Projekte in der Pipeline. So hat auch die Student Mentor Foundation Ausbaupläne: Ergänzend zur Siedlung im Eichhof will die Stiftung im neuen Quartier Schweighof in Luzern Süd bis zum Herbstsemester 2021 Wohnraum für 138 Studierende schaffen. «Wir sind überzeugt, dass auch diese Wohnungen schnell vermietet sein werden», sagt Ulla Lauener.

Daran zweifelt auch die Stadtplanerin Sarah Grossenbacher nicht. Mit der steigenden Nachfrage nach Wohnraum für Studierende seien aber auch Herausforderungen verbunden: «Es besteht die Tendenz, dass Familien durch Studierende verdrängt werden, weil sie in Wohngemeinschaften leben und damit für kindergerechte Familienwohnungen mehr bezahlen können.» Eine sozialräumliche Durchmischung sei für die Stadt jedoch das oberste Ziel der städtischen Wohnraumpolitik. «Es ist deshalb wichtig, dass das Angebot sowohl für Familien wie auch Studierende weiter verbessert wird.» Um dieses Ziel zu erreichen, fördere die Stadt beispielsweise ganz bewusst den gemeinnützigen Wohnungsbau.

### **Viscosistadt: Hochschule Luzern ist imagefördernd**

Ein weiteres prominentes Beispiel für den Einfluss der Hochschulen auf die Stadtentwicklung findet sich in Emmen. 2016 zog rund die Hälfte der Hochschule Luzern - Design & Kunst in die Viscosistadt. Im Verlauf dieses Sommers erfolgte die zweite und finale Etappe des Umzugs. Seither befindet sich das gesamte Departement Design & Kunst in der Viscosistadt. Dadurch entstand ein spannender Mix aus Bildung, Industrie, Kreativwirtschaft, Handwerk und Kultur. «Der Zuzug der Fachhochschule in die Viscosistadt ist ein grosser Gewinn für unseren Standort und zweifellos imagefördernd für die Gemeinde Emmen», betont Alain Homberger, CEO der Viscosistadt AG.



«Die Universität hat in den vergangenen Jahren ein eindrückliches Wachstum erlebt.»

Bruno Staffelbach  
Rektor der Universität Luzern



«Ich fühle mich hier fast ein wenig wie daheim. Die Uni ist klein und familiär.»

Cristina Baratto (rechts)  
Jus-Studentin



«Unser Studienangebot zieht junge Menschen aus der ganzen Schweiz an.»

Markus Hodel  
Rektor der Hochschule Luzern

Der enge Bezug der HSLU zum Umfeld in der Viscosistadt schlägt sich auch in der Architektur des Areals nieder. Das durchlässig gestaltete Erdgeschoss mit Bibliothek, Ausstellungsräumen und Cafeteria ist öffentlich und soll sich zum kulturellen Zentrum des neuen Stadtquartiers entwickeln. Ein Kinosaal steht nicht nur Studierenden des Bereichs Film zur Verfügung, sondern auch Veranstaltern und kulturinteressierten Menschen aus der Umgebung. Öffentlich zugänglich ist darüber hinaus auch die durch die IG Arbeit geführte Kantine «Nylon 7» beim Eingang zur Viscosistadt.

### Grosse Pläne hüben und drüben

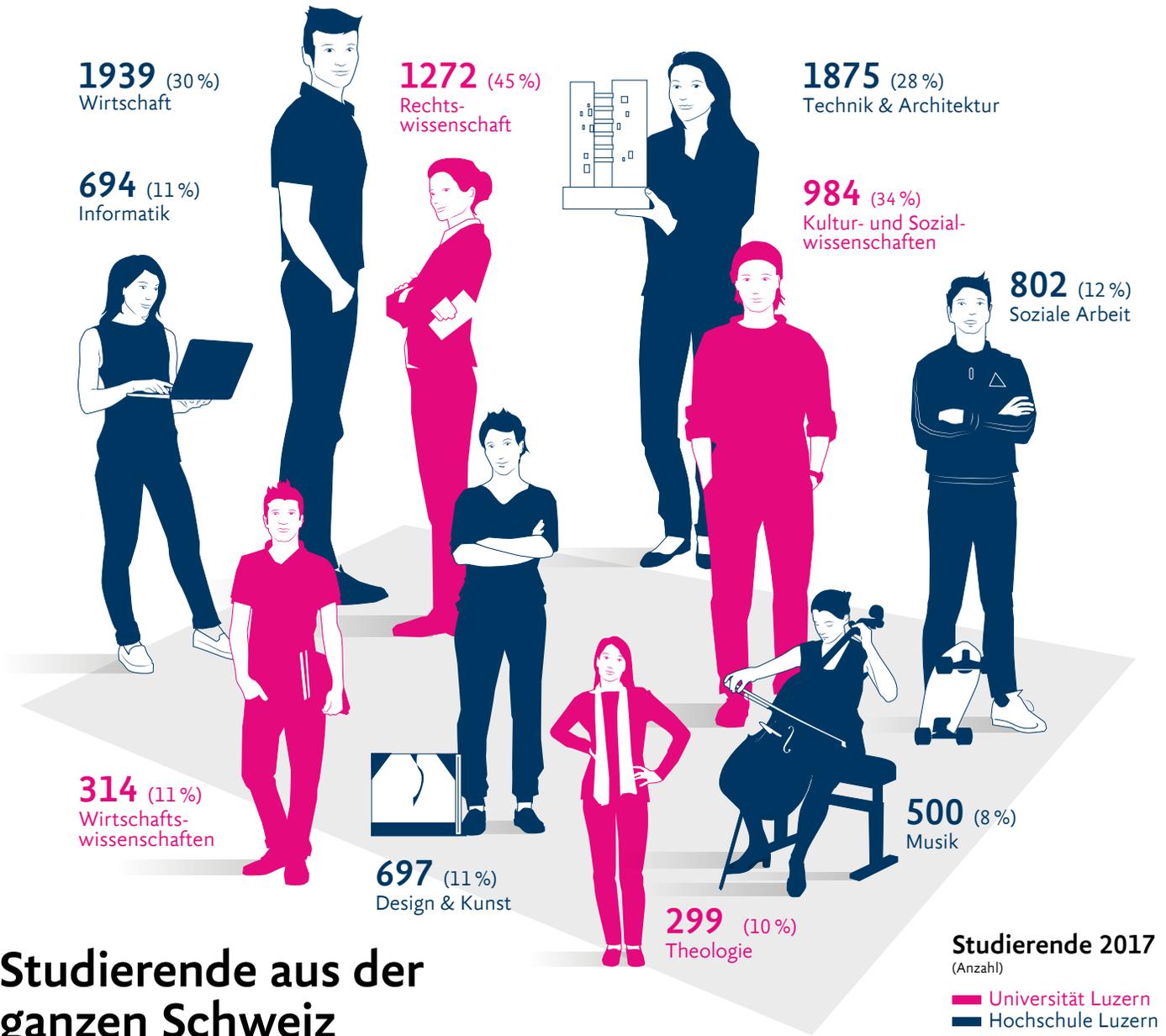
Das Projekt in der Viscosistadt ist nicht das einzige, mit welchem die Hochschule Luzern in der Agglomeration der Stadt Luzern ihre Spuren hinterlässt. Im kommenden Jahr wird in Kriens der Neubau für das Departement Musik eröffnet. Längst etabliert hat sich zudem der Standort des Departements Technik & Architektur in Horw. Dort verfolgt die Hochschule auch in Zukunft grosse Pläne: So soll an der Technikumstrasse in Horw in den nächsten Jahren ein neuer Campus für 333 Millionen Franken entstehen. Dabei soll der heutige Flächenbestand von 23'000 m<sup>2</sup> Hauptnutzfläche auf 35'000 m<sup>2</sup> erweitert werden. Ergänzend werden Flächen für die Pädagogische Hochschule und für Drittnutzungen geschaffen. Das begrüsst Sarah Grossenbacher von

der Stadtplanung: «Mit dem Umzug von Teilen der Hochschule aus der Innenstadt werden Luzern Süd und Luzern Nord als urbane Zentren gestärkt und die Innenstadt kann entlastet werden.»

Wachsen will auch die Universität: Auf Basis einer Zusammenarbeit mit der Universität Zürich sollen im Herbstsemester 2020 die ersten Medizinstudentinnen und -studenten immatrikuliert werden. Zudem will sich die Uni im Departement für Gesundheitswissenschaften und Medizin thematisch in Richtung Rehabilitation entwickeln und profilieren. Weiterbildungen für ausgewählte akademische Berufe und Unterstützungsangebote für Studierende in der Nachdiplomphase sind weitere Entwicklungsschwerpunkte.

Kein Zweifel: Sowohl die Universität als auch die Fachhochschule haben einen grossen Einfluss auf ganz unterschiedliche Bereiche der Luzerner Gesellschaft. Nebst den Auswirkungen auf die Wirtschaft und den Wohnbereich ist die Studentenstadt Luzern auch im Alltag zu spüren. Ob in der Gastronomie, beim Kulturangebot oder im Nachtleben: Studentinnen und Studenten sind allgegenwärtig und prägen das lokale Angebot direkt und indirekt. Investitionen in die Bildungslandschaft wirken sich damit immer auf die allgemeine Standortqualität aus. Und klar ist:

Abflachen wird dieser «Hochschul-Effekt» wohl auch in Zukunft nicht – ganz im Gegenteil.

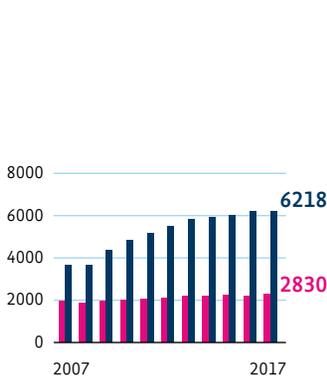


## Studierende aus der ganzen Schweiz

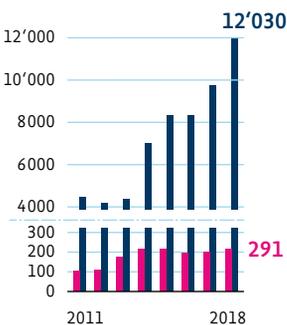
Die Universität und die Hochschule ziehen junge Menschen aus allen Teilen der Schweiz nach Luzern. An beiden Institutionen stammt über die Hälfte der Studierenden nicht aus der Zentralschweiz.

### Entwicklung der Studierendenzahlen

Master und Bachelor

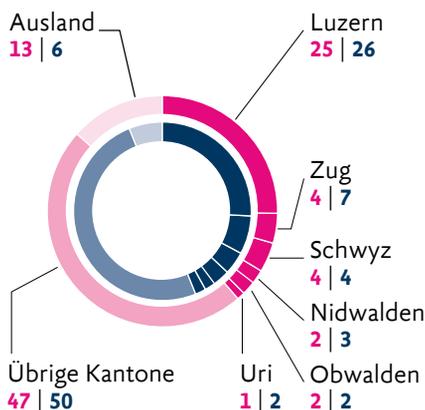


Weiterbildung  
MAS/CAS, Weiterbildungskurse,  
Weiterbildungsseminare



### Herkunft der Studierenden

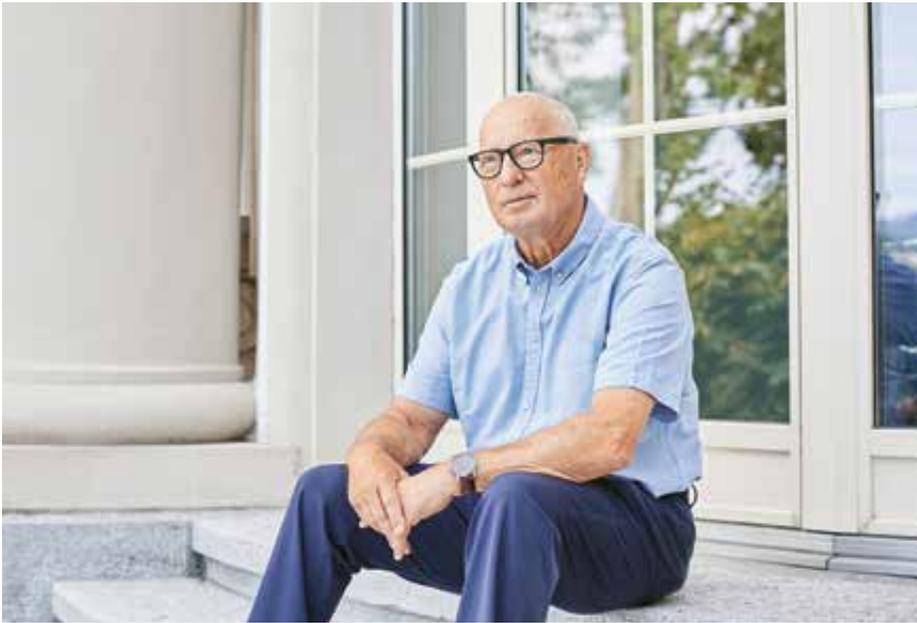
(in Prozent)



### Frauenanteil

(in Prozent)





Die Universität hatte für den damaligen Bildungsdirektor Ulrich Fässler oberste Priorität.

Interview mit alt Regierungsrat Dr. Ulrich Fässler

## «Bildung ist eine einzigartige Chance für Luzern»

Dass die Universität in ihrer heutigen Form existiert, ist nicht zuletzt der Verdienst von Dr. iur. Ulrich Fässler. Im Interview erklärt der ehemalige Bildungs- und Kulturdirektor des Kantons, warum er sich persönlich so stark für die Uni engagiert hat - und was er sich für die Zukunft des Luzerner Hochschulstandorts wünscht.

**Ulrich Fässler, als ehemaliger Leiter des Bildungs- und Kulturdepartements waren Sie stark in die Abstimmung zum neuen Uni-Gesetz im Mai 2000 involviert. Was erhoffte sich die Regierung von dem neuen Gesetz?**

Die Wurzeln der Universität, wie wir sie heute kennen, reichen weit zurück. Die Luzerner Regierung erkannte aber bald einmal, dass die theologische Fakultät al-

leine kaum grosse Zukunftschancen haben würde. Nachdem im Jahr 1978 ein auf fünf Fakultäten angelegtes Projekt an der Urne scheiterte, fand in den folgenden Jahren eine behutsame Erweiterung mit Instituten und Lehrstühlen statt. Es zeigte sich jedoch, dass ein neuer Anlauf zur Gründung einer Uni zwingend notwendig war. So entstand der Entwurf für ein modernes, offenes Uni-Gesetz.

**Das Uni-Gesetz wurde deutlich angenommen. Was waren die Gründe für die grosse Befürwortung?**

Unsere Bevölkerung hat verstanden, dass eine gute Bildung auf allen Stufen eine einzigartige Chance für unsere Region darstellt. Dazu gehören neben der Volks- und Mittelschule sowie der dualen Berufsbildung eben auch Fachhochschulen und die

Uni. Genau deshalb engagierte sich auch die Regierung stark für das Projekt. Ich selber bin durch den ganzen Kanton gereist und war tief beeindruckt von der Weitsicht und der Zustimmung unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger aller Bildungsstufen.

**Wurden Ihre Erwartungen an den Luzerner Hochschulstandort in den vergangenen 19 Jahren erfüllt?**

Die Erwartungen wurden weit übertroffen! Heute kann man sich eine Inner- und Aargau, einen Kanton und eine Stadt Luzern ohne Hochschulen und Uni gar nicht mehr vorstellen. Einen Wermutstropfen gibt es trotzdem.

**Und der wäre?**

Wir wollten eine zukunftsweisende neue Hochschullandschaft entwickeln, die Fachhochschulen und Uni auf Augenhöhe verzahnt und in deren Rahmen gemeinsam grosse Projekte entwickelt werden können. Das ist bis heute noch zu wenig gelungen.

**Sie haben mal geschrieben: «Schule ist kein Zustand, sie ist ein Prozess, der immer wieder neu gestaltet wird.» Welche Rahmenbedingungen müssen gegeben sein, damit sich unser Bildungsstandort auch in Zukunft positiv weiterentwickelt?**

In unserer Region ist das wirtschaftliche Potenzial im Vergleich zu anderen Städten etwas kleiner. Umso wichtiger ist es, dass wir auch in Zukunft auf Bildung setzen. Ich bin zuversichtlich, dass Regierung, Parlament und Bevölkerung die Erfolgsgeschichte des Luzerner Bildungsstandorts weiterschreiben werden.

Dr. iur. Ulrich Fässler war von 1990 bis 2003 Mitglied des Luzerner Regierungsrats. Ab 1999 amtierte er als Vorsteher des Bildungs- und Kulturdepartements. Von 2000 bis 2003 wirkte er als erster Präsident des Universitätsrats. 2010 wurde der heute 76-jährige zum Ehrensensator der Universität Luzern ernannt.